

Die weiblichen Postbeamten.

also
män
stü
gan
reid
an
bei
jeine
aus
spre
Wel
Hofe
Kais
Mon
den
wiff
Bol
dad
und
eing
ohn
nat



Die Frau Posträtthin.



Die Offizialin.



Die Praktikantin.

t
r
.
ir
fo
b
c-
en
l,
it,
m
r-
ir
er
in
an
n-
ht
er
re
ch
at.
te,
n.
ne
die
ve-
en
ß-
en
cht
en.
ge
nn
ng
irt.
enn
alle
fo
ur,
ht:
rch
An-
Sie
en!
so
den
dem
so
me,
ssen
eich
lze,
rag
ame
ein
age
tzen
hief
nur
ent-
ster-
die
r in
ist
an-
uth
alle
iner

erz
aus
wit
ge
Wi
kon
in
be
br
de
Du
de
du
au
ge
st
be
zu
is
H
er
K
w
d
if
C
d
Q
S
i
e
fi
e
u
r
Y
A
C
a

Unbegreiflich!

Warum ist das Entsetzen so gross
In sämtlichen Kloster-Hallen,
Wenn man den Hochwürdigen Herren spricht
Von Steuer- und Abgaben zahlen?
Und wenn Jemand munkelt im Stillen nur
Von Güter konfiszieren,
So schreien sie „Zeter“ und „Mordio“
Und laufen und retirieren.
Warum verwendet der Mönche Schaar
Nicht Alles auf fromme Gaben?
Es ist ja doch ein Heidengeld,
Was sie in den Klöstern haben!

Der Weltmann in der Westentasche.

(Alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch als Richtschnur für die mannigfaltigsten, im modernen Leben vorkommenden Fälle.)

Aufstand. Damit sich diesen Deine Kinder aneignen, so ichide Deine Sohne fleissig in die Gerichtsverhandlungen und Deine Töchter in die französischen Obebruchsdramen; die Ersteren werden dadurch mit Ansehen stehen, und die Letzteren mit Anstand ihre Männer betrügen lernen.

Angeklagter. Erheinst Du als solcher im Kriminal, so biete Alles auf, das Du auf freiem Fusse belassen wirst, denn der Justizwächmann an Deiner Seite stempelt Dich zum untergeordneten, talentlosen Hallunken. Vor der Hauptverhandlung mußt Du durch allerlei noble Passionen von Dir reden machen und zu dieser selbst im unnummerirten Fialer vorgeschoben kommen, damit man gleich weiß, daß jetzt ein nobler Lump kommt.

Baderci e. Empfehlenswerthe Ausrüstung, wenn man während der Sommermonate eingesperrt ist.

Baufgründungen. Etwas, die solchen Förder anbeihen, gibt es nicht mehr. Der Mann von Welt spricht daher von derlei heutzutage nicht mehr, ebensowenig als er sein Sacktuch mit Kölnwasser parfümirt oder seine Haare mit Nesselöl schmirt.

Betrug ist ein altes Vorurtheil, daß im Strafgesetzbuch unter den Paragrafen 197 bis 205 eingetragen erscheint. Nach den modernen Anschauungen ist der Betrug eine Sünde, welcher die Geschickten auf Kosten der Dummen hulldigen.

Blondine ist gewöhnlich schwerer zu versorgen, als eine Brünette, denn die blonden Coignons sind theurer als die von braunen und schwarzen Haaren.

Börse (Ausbleiben von der). Dies muß jeder wahrhaft faktionable Mann wenigstens einmal in seinem Leben mitgemacht haben. Es ist schön, wenn man einmal, im Großvaterstube sitzend, seinen Entlein von den angetriebenen Klütern erzählen kann.

Craba. Geschickt angepaßt, ist dies noch immer ein nicht zu verachtendes Mittel, sich ein kleines Vermögen zu erwerben. 30,000 oder 40,000 fl. Reingewinn sind immerhin einige Wochen strengen Arrestes werth.

Danibar kannst du im unbefchränkten Maße sein, denn Dank ist eine Baluta, die man sein ganzes Leben lang schuldig bleiben kann, ohne daß man eine Pfändung riskirt.

Dummheit braucht Dich gar nicht zu geniren, wenn Du Geld hast. Das Kapital thut auch in diesem Falle seine Schuldigkeit. Bist Du ein rechter „Kapital“Gel, so wird man sogar „Interesse“ an Dir finden.
(Wird fortgesetzt.)

Neueste Minister-Sprache.

(Frei nach Siremayr.)

Die Regel: *Qui tacet consentire videtur*, gilt in parlamentarischen Verhandlungen nicht; übrigens habe ich ja meine eigenen Zeichen, durch welche ich meine Ansichten den verschiedenen Anträgen gegenüber auszudrücken pflege. Wollen Sie daher, meine Herren, in Zukunft darauf Acht geben!

Wenn ich von meinem Sitze mich erhebe, so ist dies ein Zeichen, dass ich mit dem betreffenden Antrage übereinstimme.

Stehe ich rasch von meinem Platze auf, indem ich dabei den Mund zum Lächeln verziehe, so drückt dies aus, dass ich **mehr** als übereinstimme, dass ich **vollkommen** einverstanden bin.

Und springe ich momentan mit beiden Füßen von der Ministerbank auf, während ich zugleich die rechte Hand erhebe und mit der Zunge schnalze, so ist daraus zu entnehmen, dass ich den Antrag mit höchster Freude begrüße und seine Annahme sehnlichst wünsche.

Bleibe ich hingegen sitzen, so ist dies ein Zeichen, dass ich mit dem betreffenden Antrage nicht übereinstimme.

Lehne ich mich, auf meiner Bank sitzen bleibend, zurück, indem ich dabei den Mund schief ziehe, so drückt dies aus, dass ich nicht nur nicht einverstanden, sondern gar sehr und entschieden dagegen bin.

Und rutsche ich ungeduldig auf der Ministerbank hin und her, während ich gleichzeitig die Augen rolle und mit beiden Händen mir in die Haare fahre oder den Bart zerzause, so ist daraus zu entnehmen, dass mich der Antrag anwidert und auch seine Annahme in höchste Wuth versetzen würde.

Also fein Acht geben, meine Herren, auf alle meine Bewegungen und besonders auf die meiner oberen und unteren Extremitäten!

Die weiblichen Postbeamten.



Die Frau Postträtthin.



Die Offizialin.



Die Praktikantin.

A. Die hiesige Polizeibehörde censurirt also jetzt auch die Melodien unserer Werkel-männer und erlaubt ihnen nur gewisse Musik-stücke?

B. Sie sieht halt die Werkelmänner ganz richtig für Falschspieler an.

Unser Rothbuch.

(Ausgewählter Inhalt pro 1874.)

Frage. Wie ist das gegenwärtige Verhältnis Oester-reichs zu Rom beschaffen?

Antwort. Braucht Ihr's zu wissen?

Frage. Wie lautet die Note des Grafen Andrasfi an den Grafen Paar?

Antwort. Viel Wissen macht Kopfweh!

Frage. Welches war das Ergebnis der Unterredungen bei Gelegenheit des Besuchs des deutschen Kaisers und seines Reichskanzlers am hiesigen Hofe zur Zeit der Welt-ausstellung?

Antwort. Wer laßt denn fragen?

Frage. Welches Resultat ergab sich aus den Be-sprechungen mit Viktor Emanuel, welcher ebenfalls die Weltausstellung zum Anlaß eines Besuchs am hiesigen Hofe nahm?

Antwort. Diese Neugierd'!

Frage. Was wurde bei einem gleichen Besuche des Kaisers von Rußland, unsere Beziehungen zu diesem Monarchen betreffend, vereinbart und besprochen?

Antwort. Geb'n's Ihnen keine unnöthige Müh'!

Frage. Von welchem diplomatischen Erfolge war denn die Reise unseres Kaisers nach Rußland?

Antwort. Sag'n's, wenn Ihnen wer fragt, So wissen's net!

Frage. Wie ist denn überhaupt die auswärtige Politik Oesterreichs beschaffen?

Antwort. Hab'n's a Rasen?

Wirklich sehr gut, so ein Rothbuch; denn man bekommt dadurch sehr schöne Antworten auf gewisse politische Fragen und es wäre daher ewig schad', wenn's der Beust nicht eingeführt hätte! — Na ja, wir müßten uns da noch ohne solche Antworten behelfen und in Folge dessen natürlich aller politischen Anstärkungen entbehren.

Auch ein Zeichen der Zeit.

(Eine Gasthausstudie.)

Wenn man heutzutage einem Bekannten Etwas erzählen will, so lassen Einem die Leute gar nicht aussprechen und fallen in so eigenthümlich vor-witziger Weise in die Rede, dass man gar oft in gewaltige Verlegenheit kommt. Z. B.:

— Haben Sie schon gehört, in sämtlichen Kasernen Wiens sind heute . . .

— Abermals eine Anzahl von Selbstmorden vorge- kommen? Nicht wahr?

— Aber nein! Die Vorbereitungen zum Ausmarsch in das Brucker Lager getroffen worden. Ferner hat man bei den heurigen Gemeinderathswahlen . . .

— Wieder die meisten Wähler mit Gewalt zur Urne bringen müssen?

— Das wollte ich nicht sagen, sondern man hat bei den heurigen Gemeinderathswahlen doch wieder im Durchschnitt demokratisch gewählt. Was das Verhältniss der komischen Oper anbelangt . . .

— So gibts keine Rettung mehr, ich weiss!

— Bitte mich aussprechen zu lassen — so will man durch ein Anlehen der Unternehmung wieder vollends auf die Beine helfen. Wenn wir ferner des Umstandes gedenken, dass sich die Ultramontanen gegen die Besteuerung der Kirchengüter verwarren, so ist dies in An-betracht . . .

— dessen, dass die Steuern den armen Seelsorgern zu Gute kommen, eine grosse Schmutzerei!

— Aber so unterbrechen Sie mich doch nicht — so ist dies in Anbetracht dessen, dass sie bisher von der Postverehrung befreit waren, aus Gewohnheitsrücksichten erklärlich; unerklärlich hingegen finde ich es . . .

— das heutzutage, nachdem schon Jahre lang kein Krieg war, noch immer ein Kriegsbeitrag geleistet werden muss!

Ovationen für Patierno.

— Während der letzten Vorstellung des „Othello“ begaben sich mehrere Verehrer in die Garderobe des Tenoristen Patierno und überreichten ihm eine kleine Ehrengabe, bestehend in fünf Pfund Schwarzen mit Tiroler, vorzüglichster Qualität.

— Bei der Abschiedsvorstellung Patierno's ge-dent man diesem unerreichbaren Tenoristen und Tabaksnipfer folgende Ovationen darzubringen: Statt der bereits abgedroschenen Blumen und Kränze, werden ihm aus den Logen einige hundert Starnigeln mit allen möglichen Schnupftabaksorten zugeworfen werden;

von dem Eize des Kapellmeisters wird ihm eine Riesen-Sandauerdose

und auf der Bühne, durch eine Deputation von fünf seiner glühendsten Verehrerinnen, ein Duzend eckfärbiger blauleinener Schnupftüchel überreicht werden.

Kleine Post der Redaction. D. L. Schwad- ermt sich auch darauf und möge zugleich als Antwort dienen — Y. E. M. Müller! — Schlossberg's „Stanzeln“ etc. etc. — A. M. Danke für diese Mittheilung. — F. M. ist bereits ge-diehen und Schulerstraße Nr. 16 zu beziehen. — R. Sch. — F. Nicht ver-muthbar. — An viele P. T. Einsender. Es ist dem Redakteur unmöglich, alle Anfragen an dieser Stelle zu beantworten.